

## Gemeinsame Pressemitteilung zum Gedenktag am 21.07.2006

### „Heroinvergabe als Regelversorgung integrieren!“

Am 21.07.2006 jährt sich zum 9. Mal der „Nationale Gedenktag für verstorbene Drogenabhängige“. Zu diesem Anlass veröffentlichen die AIDS-Hilfe Bielefeld e. V., die Bielefelder Drogenberatung e. V. und die Selbsthilfegruppe JES Bielefeld e. V. nachfolgende Pressemitteilung.

1998 wurde zu diesem Datum an der „Gedenkstätte für verstorbene Drogenabhängige“ in Gladbeck zum ersten Mal der vom „Landesverband der Eltern und Angehörigen für humane und akzeptierende Drogenarbeit NRW e. V.“ ausgerichtete Gedenktag abgehalten. Im Laufe der Jahre schlossen sich immer mehr Verbände und Organisationen, früh auch das JES-Netzwerk, an und beteiligten sich mit verschiedensten Aktivitäten.

Die Schirmherrschaft über den Gedenktag 2006 übernimmt die Bundesdrogenbeauftragte, Frau Sabine Bätzing. Die Kernforderung in diesem Jahr lautet „Heroinvergabe als Regelversorgung integrieren!“

Die Heroinstudie startete im Februar 2002. In den sieben Städten nahmen 1.032 Heroinabhängige an der Studie teil. Um die Heroinvergabe mit den Effekten herkömmlicher Substitution vergleichen zu können, wurden die Teilnehmer zu gleichen Teilen der Heroinvergabe und einer klassischen Substitution mit Methadon zugelost. Anfang dieses Jahres erschien nun die Auswertung der gesammelten Erkenntnisse der Heroinstudie mit - für manche Kritiker durchaus überraschend - eindeutig positiven Aussagen.

- In der Heroingruppe war bei 80,0% der Teilnehmer eine Verbesserung des gesundheitlichen Allgemeinzustands festzustellen.
- Ein Rückgang des Konsums illegaler Drogen war in der Heroingruppe bei 69,1%, in der Methadongruppe bei 55,2% der Teilnehmer zu beobachten.

Für die AIDS-Hilfe Bielefeld e. V. stellt Georg Backenecker dazu fest:

„Die inzwischen vorliegenden Ergebnisse der Studie machen Hoffnung, drogengebrauchende Menschen hinsichtlich ihrer gesundheitlichen und sozialen Situation zu stabilisieren. Angesichts häufiger körperlicher und psychischer Mehrfacherkrankungen sowie vielzähliger sozialer Folgen, gepaart mit einer überdurchschnittlichen Sterblichkeit, scheint die Heroinvergabe eine effektive medizinisch-therapeutische Ergänzung zu bestehenden Therapieformen darzustellen.“

Ein Erfolg ist auch, dass sich die Heroinpatienten in größerem Ausmaß von der Drogenszene lösen konnten. So suchten zwölf Monate nach Beginn 50% der Heroinpatienten die Drogenszene nicht mehr auf. Innerhalb der Methadonbehandlung hatten noch 60% der Patienten Kontakt zur Szene. Die Abnahme der Kriminalität verläuft unter der Heroinbehandlung positiver als unter der Methadonsubstitution. So waren z.B. zum Abschluss der ersten Studienphase erkennbar weniger Patienten der Heroingruppe (27,4%) im Monat zuvor in ‚illegale Geschäfte‘ verwickelt als Methadonpatienten der Kontrollgruppe (40,2%).

„Die gesamte Gesellschaft könnte, nicht zuletzt durch einen Rückgang der Beschaffungskriminalität, von einer Heroinvergabe als Regelversorgung profitieren“, kommentiert dies Harald Schieblon von der Bielefelder Drogenberatung e. V. und folgert weiter, dass innerhalb einer derart optimierten Behandlung durch den erwiesenen verminderten Szenekontakt der Heroinpatienten auch weitergehende Therapieangebote Interesse fänden.

Die nächsten dazu erforderlichen Schritte wären vor allem

- eine Änderung des Betäubungsmittelgesetzes, welche die rechtlichen Rahmenbedingungen für eine heroingestützte Behandlung von Opiatkonsumenten schafft
- durch die entsprechende Änderung der Betäubungsmittelverschreibungsverordnung eine solche heroingestützte Behandlung in das Regelangebot für schwer kranke Opiatabhängige aufzunehmen.

Wenn nun Teile der Union den erforderlichen Prozess zu blockieren scheinen, stößt dies auf das einhellige Unverständnis aller an der Studie beteiligten Fachleute und sogar vieler Politiker der Union.

„Es darf nicht sein, dass hier unterschwellige und unsachliche Emotionen den Vorrang vor Sachargumenten gewinnen“, wie Thomas Friedrich vom Bielefelder Ableger des bundesweiten Betroffenen-Netzwerks JES (JES = Junkies, Ehemalige, Substituierte) dazu abschließend bemerkt.